

Ganz feid. bedruckte Foulards 1,90 Mk. bis 6,25 p. Met. — vers. roben- und fuchsweisse zoll- und portier- in's Haus Send. Fabrikant G. Henneberg R. u. K. Hofliefer. Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Politische Tageschau.

Deutsches Reich.

Zwe Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind Freitag mit großem Gefolge in Begleitung der Minister v. H. von, Herzfürst, v. Kallenberg-Staßau, sowie des Staatssekretärs Frhr. v. Maltzahn nachmittags 5 Uhr bei herrlichen Wetter mittels Hofzuges in Strittin eingetroffen. Zur Begrüßung auf dem Bahnhof waren die Spitzen der Militärbehörden anwesend. Nachdem die Front der auf dem Bahnhof aufgestellten Ehrenkompanie abgegrüßt war, begaben sich die Majestäten auf der prächtig geschmückten Feststraße unter unangenehmen jubelnden Ovationen nach dem Schloß. Auf der Feststraße bildeten Kriegerehren mit Fahnen, sämtliche Jünglinge und Gemeine, Schüler und Schülerinnen Spalier. Auf dem Denkmalsplatze hatten Mitglieder der nächsten Verwaltung Aufstellung genommen. Oberbürgermeister Hahn hielt hier eine Begrüßungsansprache. Im Schloß wurden der Kaiser und die Kaiserin von den Spitzen der Zivilbehörden der Provinz empfangen. Sämtliche Hotels sind von Feiern überfüllt. Die Kaiserin kehrt am Sonntag nach Potsdam zurück, während der Kaiser nach Ostpreußen weiterreist.

Se. Majestät der Kaiser hat das ihm von der Stadt Trier angebotene Frühstück gelegentlich seines Durchritzes durch die Stadt nach der Kaiserparade angenommen. Es findet am 10. September, vormittags 12 Uhr, im Zivil-Kasino statt.

Die türkische Botschaft läßt die Nachricht von einer **Erkrankung des Sultans** dementieren. Das Befinden des Sultans sei in befriedigender gewesen, als im gegenwärtigen Augenblick.

Ueber den Reutemerritt der Kavallerie-Regenten wurden nach der „Allg. Ztg.“ neue Bestimmungen erlassen, welche mit dem Hergebrachten vollständig brechen und dem Reiten im freien Gelände, also dem sogenannten Kompagniereiten ein großes Gewicht beilegen. Wenn auch der Reitereritt ihr volles Recht gemährt wird, so erscheint dieselbe doch nicht mehr als Grundbedingung des Reitunterrichts. Durch die längere und freiere Bewegung auf dem Pferde soll angelehrt werden, dem jungen Reiter eine gute Grundlage im Sitz zu geben und Steifheit beseitigen zu können.

Kultusminister Dr. Hoffe erhielt das Großkreuz des königl. sächsischen Albrechtsordens.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, **General v. Schwinin**, tritt am 1. September d. J. von seinem Posten zurück. Zu seinem Nachfolger ist Generalleutnant Graf Webel designiert.

Der Strafantrag der Firma Löwe & Co. gegen **Hektor Althardt** ist Freitag eingereicht worden, und zwar durch den persönlich haftenden Direktor Löwe und den Direktor der Gemischtfabrik der Firma, Oberleutnant Kühn.

Es wird in Berlin und in Wien davon gesprochen, daß **Kaiser Franz Josef** den vorjährigen Manöverbesuch unseres Kaisers erwidern und den nächsten deutschen Waffenübungen beizuwohnen werde.

Die **Abreise Wismanns** von Kairo nach Sues ist nunmehr auf nächsten Montag festgelegt.

Ueber die Auszeichnungen, welche dem Gefreiten **Ludwig von Höpfer** Stelle zu Teil geworden, sind erzählt die „Allg. Reichs-Korrespondenz“ von militärischer Seite folgendes: „Grenadier Lud. hatte sich die Folgen seines Erlebnisses so zu Herzen genommen, daß er moralisch sehr deprimiert war, so daß sich die Folgen davon sogar im Dienste zeigten. Dieser Geisteszustand mögen anonyme Drohbriefe auch wohl Hülfeleiten seiner Kameraden, noch verschärft haben. Es ist anzunehmen, daß tiefe Sacklage durch die Vorgelegenheit des Lud. zur Allerhöchsten Kenntnis gelangt ist und den dem Kaiser gemachten Ausdrücke die Absicht einer moralischen Kräftigung zu Grunde gelegt hat.“

Dem „Hamb. Korr.“ wird ausstehend aus halbamtlichen Kreisen in Sachen der **Militärvorlage** geschrieben: „Der Kaiser hat sich, wie schon früher erwähnt, alle Entscheidungen über scheinende militärische Neuerungen und temgemäß auch über den Hauptinhalt einer neuen Militärvorlage vorbehalten. Diejenigen sind daher denn auch ganz zutreffend unterrichtet, die behaupten, daß sich der Zeitpunkt der Einbringung noch gar nicht absehen lässe.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prinzregent **Luiz** wird von Vajera zu dem Besuche seiner Schwester, der Herzogin von Modena, in Wien eingetroffen. Auf Wunsch des Prinzregenten unterließ jeder offizielle Empfang. Freitag Vormittag stattete ihm der Kaiser einen vierstündigen Besuch ab. — **Der Herzog und die Herzogin von Cumberland** werden spätestens am 16. d. Mts. nach Kopenhagen abreisen. Nach den bisherigen Verfügungen soll Norddeutschland auf der Fahrt nicht berührt werden. Zur Einschiffung nach Kopenhagen ist ein außerdeutscher Dampfer bestimmt.

Italien. Sonnabend wird das **neue Kabinett**, wie aus Rom gemeldet wird, endgültig konstituiert werden. Bis jetzt gilt als feststehend, daß Brin das Portefeuille des Außenwärters übernehmen werde, ebenso Giolitti den Vorsitz und Zanone und Bonacci des Justizministeriums; außerdem gilt der Eintritt Genola's, Sacava's und Sornino's in das Ministerium für sicher.

Frankreich. Die **Leichenfeier für Berry** fand unter zahlreicher Beteiligung statt. Auf dem Friedhofe wurden mehrere Reden gehalten. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung werde für die Frau und Tochter

Berly sorgen und stellte die einstimmige Beurteilung der anarchischen Attentate fest. Die Bevölkerung lasse sich nicht terrorisieren und die öffentlichen Gewalten werden kein Mittel zum Schutze der Gesellschaft vernachlässigen. Der Präsident des Gemeinderats dankte dem Minister Lob und sagte hinzu, der erste Augenblick der Befürchtung sei vorüber; Jedermann sei bereit, seine Pflicht zu thun. — Die französische Kammer wird sich sofort nach ihrem Wiedereröffnungstermin mit dem **Dynamitarden** beschäftigen. Wie man aus Paris meldet, verharret der deputierte Lavy bei seiner Ansicht, gleich nach Wiederöffnung der Kammer von dem Ministerium wegen **wilfkürlicher Verhaftung von Anarchisten Redensart** zu fordern. — Die **Zendenschaft der Universität Nancy** hat an alle europäischen Universitäten, mit Ausnahme der deutschen, Einladungen zu den patriotischen Festlichkeiten ergehen lassen, welche vom 5. bis 8. Juni (Pflingsten) gleichzeitig in einem großen Zentralfest stattfinden sollen. Die gesetzlichen Turnvereine beschließen, wie man aus Wien meldet, an der Festlichkeit in Nancy maßhaltend teilzunehmen. Die französischen Bahnen haben angeblich den gesetzlichen Turnern eine Soprozentige Fahrpreisermäßigung und einen gemeinsamen Ausflug nach Paris angeschlossen. — In Jexes sündeten die Anarchisten neuerdings eine große Meierei in der Nähe der Stadt an. Gang bedeutende Kornvorräte, sämtliche Gebäude und 600 Schafe sind dabei verbrannt. — **Nawachol** ist nach Saint Etienne übergeführt worden. — **Der Großfürst Alexie** ist zum Airgebrauch in Wlady eingetroffen.

Belgien. Die noch stets in Lüttich vorkommenden Verhaftungen erwecken nur mehr wenig Interesse. Der zuletzt verhaftete Deutsche heißt Brich. Am 10. wurde ein Paket anarchischer Schriften in Wlady gefunden; die **Zendung kam aus London** für den jetzt wieder freigelassenen Fonteyn, der in einer Zustiftung an die Mütter seine vollkommene Unschuld beteuert. Aus den Angaben der Verhafteten ging hervor, daß die **Anarchisten** auch die Wohnung des Untersuchungsrichters Cavalry zu sprengen beabsichtigten, der Namensähnlichkeit wegen aber das Haus des Barons de Lavallée, des Sohnes des bekannten Professors, im Auge faßten. Der Vater des in Untersuchungshaft befindlichen Trégnies' Alms Mathysen schreibt in diesem Blatte, daß sein Sohn Alms an dem **Sprengstoffdiebstahl** auf Kohlenberg beteiligt gewesen sei. Den betreffenden Abend hat Alms mit seinem Bruder Oskar und zwei anderen Personen in einem eisenernen Hause Jexeres verbracht. — In der Rue Barbe d'Or wurde Mittwoch ein Arbeiter Bouille verhaftet, der dortige Hauswächser mit einem Dynamitanschlag beauftragt hatte. Bouille soll eine von Brüssel aus wegen Einbruches festgesetzte vorfolgte Persönlichkeit sein. — In der Maas entdeckte man zwei **eiserne Koffer mit 10 Kilogramm Dynamit**, welche Mathysen dort versteckt. Fünfzehn weitere Kilogramm Dynamit wurden bei dem Angestellten Guinot gefunden. — **Ein neues Dynamitantentat** wurde gegen ein in Rotterdam in der Bot vorst. nachsich gegangen, ohne jedoch Unheil anzurichten. Verhaftet wurde ein gewisser Barisow aus Freiburg i. Schwyz, welcher in Genf wiederholt Dynamitantentate ankündigte und aus Paris, später aus Brüssel ankommend sein wollte, lediglich um die bedrohten Personen zu warnen.

Großbritannien und Irland. In der nordwestlichen Vorstadt von London Higgate wurde Freitag Morgen von einem Schuppenmanne in einem Graben unweit einer großen Bauerei eine mit Schießbaumwolle und anderen Sprengstoffen gefüllte, mit **Lunte versehene ovale Bombe** vorgefunden. Die Lunte brannte jedoch nicht, die Bombe wurde nach dem Hauptpolizeiamt gebracht. Die Untersuchung ist im Gange.

Russland und Polen. Das Finanzministerium übergab bereits dem Senat den von Kaiser unterzeichneten Ulaß betreffend den **Safer-Export** und den **Wais-Export** zur Publikation. Die Publikation der Aufhebung des Verbotes findet spätestens Sonnabend statt.

Amerika. Der letzten Englands' ersten Annahme der Einladung zur **bimetallistischen Konferenz** wird in Bezug auf den Beitritt der anderen Staaten eine nachgehende Abklärung zugesprochen; Oesterreich und Italien sollen die Einladung bereits angenommen haben. — Einer Meldung aus San Antonio zufolge fand am 11. d. bei Lamar ein **erster Kampf zwischen zwei mexicanischen Aufständischen** unter Garza und den Regierungstruppen statt. Diese waren siegreich und hatten keine erheblichen Verluste; sie verfolgten das Gros der Streikräfte Garza's. — Eine aus Caracas eingetroffene Depesche meldet, daß zwei weitere **Versuche**, die **Regierungsgebäude mittels Dynamitbomben in die Luft** zu sprengen, gemacht worden sind. Die ersten Bomben explodierten um 7 Uhr Abends, zerrückten jedoch nur Fenster; die zweite Explosion erfolgte um 8 1/2 Uhr in dem mit Soldaten angefüllten Haupt-Depot, als Präsident Palacio eben von dem Schauspiel der ersten Explosion zurückkehrte. Das ganze Gebäude wurde von Grund aus erschüttert und alle Dächer vom Luftdruck angehoben. Ein Mann wurde auf Verwundung hin verhaftet. Die Insurgenten heißt es, seien im Anzug auf Caracas.

Kleine Nachrichten.

-12. Gestern wurde unter dem Vorsitz des Herzogs von Cambridge das **47. Jahresfest des deutschen Hospitals** in London begangen. An dem Festmahle im Hotel Metropole nahmen der deutsche Botschaftssekretär Graf Metternich, Wirk. Geh. Legationsrat Jordan und Attache Graf Gahle jun., der österreichische Botschaftssekretär Graf Wydenbruck und Dr. Kraft von Biberich und etwa 180 andere Gäste Teil. Der Herzog gab einen Ueberblick des Jahres 1891; in demselben betragen die Einnahmen 9918 Pfd. Sterl., die Ausgaben 9801 Pfd. Sterl. Graf Metternich brachte einen Teufelspruch auf den Herzog von Cambridge

aus, welcher zum 18. Male diesem Feste präsierte. Von dem gegebenen Betragen in Höhe von 2862 Pfd. Sterl. spendete Kaiser Wilhelm 200 Pfd. Sterl., Kaiser Franz Josef 50 und Herzog von Cambridge 20 Pfd. Sterl. — Die Gerichte über ein **Dynamitantentat** gegen die elektrische Straßenbahn in Pest, wurden hervorgerufen durch eine auf die Schienen gelegte Blechbüchse mit 10 Kapfen, die unter dem Dache der Mäler platzte. Eine gleiche Blechbüchse wurde heute Morgen an einer Straßenecke gefunden. Es wird ein Bulenstreich vermutet, da die Blechbüchse der einfache bei den Bahnen verwendete Gefahrsignalapparat ist. — Die **Teberschwemmungen** in den Missouri-Staaten sind im Wochens. Auf fast allen dortigen Besitztümern ist der Rest von unterbrochen. Die Ernte in Arkansas, Missouri und Louisiana ist fast vollständig zerstört, zahllose Familien vertrieben, Häuser eingestürzt, ras Vieh und Ackergerät fortgeschwemmt. Kennesa, Illinois und Iowa sind in gleicher Weise, aber nicht so schwer heimgesucht. — Bei der Reparatur eines Hauses in Wien fürzte aus der Höhe des dritten Stockwerks ein **Säckergerüst herab**, auf welchem sich fünf Mann befanden. Zwei derselben blieben sofort tot, die übrigen fünf schwer verletzt. — Bei der Eröffnung der **Stara-Stein-Hauptbahn** in Schweden fand **Unterfliegen** in Höhe von 80.000 Kronen entdeckt. Ein Stationswächser und ein Buchhalter wurden entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt, der Kontrolleur ist verhaftet. — Eine **Vollstundbahn** ist in Buenos-Ayres **eingestürzt**, wobei 30 Menschen getötet wurden.

Zur Tagesgeschichte.

Benzingenode, 13. Mai. Unserer Kirche sind zwei Altarstücke von einer Unkenntnis und ein Weinachts-Transport nach L. N. über von den Handarbeit (Industrie) Schülern her geschickt worden.

Blauenburg a. S., 13. Mai. Mittwoch Abend nach unterhalb des Regenheims, in der Nähe, wo früher die Brod-mühle stand, ein Waldbrand statt. — Der Trichinenarzt Gernberg hat in einer hiesigen Zeitschrift bei der Untersuchung unter den Schweinen ein Haar mit Trichinen besetzt gefunden; die für solche Fälle festgelegte Prämie von 30 Mk. wird ihm aus der Kreiscommunalkasse ausbezahlt werden. — **Se. Königl. Hoheit** unser Prinzregent hat das ganz vorzügliche Bildnis des hochseligen Kaisers Wilhelm I. gemalt von unserem Wittbrüder E. Radke, durch Kauf heute für das Herzog. Schloß erworben. — Es wird beabsichtigt hier eine 15 Meiler lange Maschinenleitet anzuschaffen, damit die Feuerwehr mit dieser an die Häuserdächer kommen kann, was wegen der elektrischen Leitungsbahnen mit der vorhandenen Leiter nicht mehr möglich ist. — Ein preussischer Aufzuge, dem 11. d. M., wurde unsere Stadt von so vielen Handlungsbekleidenden, wie noch kein Jahr, angefüllt, welche hier Geschäfte machen wollten, da sie in den benachbarten preussischen Ortsteilen des Festtages wegen nichts verdienen konnten. Auch recht freundlich viele Touristen besuchten an dem Tage unsere Stadt und deren reizende Umgebung.

Juda, 12. Mai. Ein großer Waldbrand vernichtete am Sonntag Nachmittag auf dem „Stoppelberg“ bei Rhina ca. 60 Hektar — 300 Kaffeeb. Ader prächtigen Buchen und Fichtenbestand. Der Schaden, den dadurch der königliche Forstfiskus erleidet, wird auf 20000 Mk. geschätzt. Dank der Windstille ist der gefährdete Rest der Gemeindegewald verheert geblieben. Der Brand, dessen Rauchwolken die Gegend weit einhüllten, soll durch einen Reijenden aus Parichan dadurch veranlaßt sein, daß er nach dem Anzeichen der Hitze das brennende Strohloch in den bürnen Waldpflaster warf; er ist verhaftet und sitzt in Burglamm.

Jena, 13. Mai. Ein eifriger Unglücksfall ereignete sich Montag auf dem Bahnhof Sömmerda. Dort waren die Frau des hiesigen Feldwebels Jakob mit einem älteren Kinde in einem Eisenbahnwagen gelegen, während die Schwiegermutter mit einem etwa 1jährigen Kinde noch auf dem Trittbret stand und das Kind hineinziehen wollte. In diesem Augenblick fuhr die rangierende Maschine gegen den Zug, infolge des starken Anpresses fuhrte die alte Frau mit dem Kinde herunter. Die Kleine geriet dabei unter die vollenen Räder, welche den Kopf zum Kumpf trumten, der Frau, die das Kind retten wollte, wurde die Hand völlig zermalmt. Die amtliche Untersuchung über den Vorfall schwebt noch.

Von der Rhön, 13. Mai. Eine schreckliche Unfälle ist auf der Landstraße von Hilbers nach Lahrbach von Burichen aus Hilbers an dem Hilbener Reiterführer Schäfer verübt worden, als sich derselbe auf dem Wege in seinen Fort befand. Die angetrunkenen Esellen schlugen den Mann zu Boden und bearbeiteten ihn mit ihren Klauen so lange, bis sie ihn für tot hielten. Hierauf schlepten sie den Totgeglaubten in den Chaußeegraben und bedeckten ihn mit am Wege liegenden Reisigweilen. Vorübergehende hörten das Wimmern des Unglücklichen und schafften ihn in seine Heimat, wo er jetzt trübsinnig darniederliegt.

Magdeburg, 13. Mai. Mittwoch tagten hier die Delegierten des seiner Zeit in Berlin begründeten Allgemeinen deutschen Gistlich-Ärztlichen Verbandes. Die Herren beschäftigten sich mit der Beratung der Statuten, die nach dem vorgelegten Entwurf angenommen wurden. Damit ist der Verband für das ganze Deutsche Reich endgültig in's Leben getreten. Der Vorort für die nächstjährige Versammlung konnte nicht festgelegt werden, der bisherige geschäftsführende Ausschuss wurde mit weiteren Schritten in dieser Angelegenheit beauftragt.

Greiz, 13. Mai. Daß Jemand im Mai erriert, geht gewiß zu den Seltenheiten. In der Nacht zum Sonntag war ein hier beschäftigter Arbeiter auf dem Heimweg nach seiner 1 1/2 Stunden von hier entfernten Heimat an der Straße liegen geblieben und wurde am anderen Tages vollständig mit Schnee bedeckt und erfarrt aufgefunden.

Leipzig, 12. Mai. Gestern fuhr nach hierher ein eigener Offizier vom 106. Regiment und dem stud. jur. Netze, Res.-Offizier im Schützenregiment 108,

ein Pistolen-Duell statt. Ersterer erhielt einen Schuß in den Oberarm, letzterer in den Unterarm, an dessen Folgen der Student starb.

Hannover, 13. Mai. Anlässlich der Feier des 25jährigen Bestehens der hiesigen Kriegsschule fand heute Vormittag Appell im Hofe der Anstalt statt. Der Direktor Major Rothloff hielt eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Nachmittags finden Festspiele der Offiziere und Kriegsschüler statt, Abends Aufführungen im Ordon.

Günern, 13. Mai. Eine gräßliche That ist in unierem sonst so friedlichen Orte verübt worden. Ein Mann, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte, versuchte sie zu töten und tauchte ihr zu diesem Zwecke in der vergangenen Nacht auf. Er traf seine vermeintliche Frau auch nieder, bemerkte aber dann zu seinem größten Schrecken, daß er eine Unschuldige getroffen. Der Mann entferte sich Johann vom Thore und erhängte sich.

Greifsh., 13. Mai. Ueber das bereits gemeldete Brandunglück wird noch gemeldet: Von dem fraglichen, in der Poststraße gelegenen Hause ist das Hintergebäude und der Dachstuhl abgebrannt. Die auf dem Speicher schlafende Person des Strumpfwirker's drohiert ist nebst 6 Kindern während des Schlafens in den Flammen erstickt. Der Ehemann drohiert und ein älterer Sohn sind schwer verletzt in das städtische Krankenhaus gebracht worden. Die übrigen Hausbewohner sind alle gerettet. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle. Dank ihrem Eingreifen wurde der Brand auf den Dachstuhl beschränkt. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Kassel, 13. Mai. Dr. Wiederholt, Inhaber der Nervenheilanstalt zu Wilhelmshöhe, gegen welchen am Montag wegen schwerer vorläufiger Mißhandlung einer Patientin verhandelt wurde, ist heute wegen Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wiederholt war er beschuldigt, in der von ihm geleiteten Kuranstalt Wilhelmshöhe eine ihm anvertraut gemene nervenkranke Patientin mit Ohrfeigen und Stockschlägen förmlich mißhandelt zu haben. Bei der Verhandlung gab der Angeklagte die Thatfachen im Allgemeinen zu, behauptet aber, auf Grund wissenschaftlicher Ansichten und seiner Erfahrungen, einer hygienisch schwer Erkrankten gegenüber zu deren Bessern gehandelt und mit Anwendung gelinder Züchtigungen nur ein Heilversuchen beobachtet zu haben. Von dem betragenen Sachverhältnissen wurde aus wissenschaftlichen Gründen die Anwendung solcher schmerzregender Mittel verworfen und als schädlich bezeichnet. Der Angeklagte ist durch gewisse Erfolge seiner Methode zu selbstberuhigt geworden und habe auch wohl im Affekt gehandelt.

Münster i. W., 12. Mai. Der in Gronau Er. mordete ist als der Mörder Kuch aus Teltitz erkannt worden. Der Mörder ist bereits in Lüneker in Holland ergriffen, ebenso zwei Helfershelfer desselben.

Zittau, 13. Mai. Der Ober-Neckungsrat Dr. Widenmayer, Mitglied der königlichen Ober-Neckungsammer, welcher wegen eines plötzlichen Anfalls von Strychnin in eine Heilanstalt gebracht wurde, verstarb auf dem Wege nach derselben dem ihn begleitenden Arzte, Dr. Albersmuth, zwei Stiche in die Brust. Die Verwundung des Arztes ist dem Vernehmen nach nicht lebensgefährlich.

München, 13. Mai. Anfang September findet

hier eine große deutsche Brieftaubenausstellung, sowie ein Brieftaubenzüchterkongreß statt.

Sittquart, 13. Mai. Das der Krone gehörige Kaiser Bedtel ist für 700 000 Mark verkauft worden.

Köln, 14. Mai. Wie die „Köln. Volksztg.“ aus Mollatscheid meldet, hat ein Waldbau in den v. Rath'schen Forsten 300 Morgen Wald vernichtet; der Schaden ist sehr groß.

Mag., 14. Mai. Bei einer blutigen Schlägerei zwischen Soldaten des 130. Regiments in Metz wurde ein Soldat erschossen, ein anderer schwer verwundet. Der Mörder hat die Flucht ergriffen.

Bremerhaven, 14. Mai. Im Dorfe Hellingfiel bei Beverstedt wurden neun Häuser und mehrere Viehhäufe durch Feuer zerstört. 100 Schafe und mehrere Pferde verbrannten. Es wird Brandstiftung vermutet.

Blotz, 13. Mai. Am Sonntag Nachmittag brannte hier ein unmittelbar am Weierthore gelegenes Stüchden Wald nieder. Zur Bekämpfung des in dem trockenen Moos und Heidekraut reichliche findenden Feuers mußte die freiwillige Feuerwehr von hier alarmirt werden, welcher es dann auch gelang, durch das Fällen einer Anzahl Tannen das Feuer zu löschen, jedoch ein am Waldesrande liegendes Gehöft getretet worden konnte.

Oldenburg, 10. Mai. Der in Zwischenbahn am gelblich Ermordete ist ein junger Buchhändler Namens Fiden aus Lemjoh. Selbstmord ist nicht ausgeschlossen.

Leipzig, 13. Mai. Das Reichsgericht hat die Revision des zum Tode verurtheilten Raubmörders Rutte verworfen.

Königsberg i. Ostpreußen, 10. Mai. Ueber einen Todesfall durch Schlangenbiß wird der „Ag. d. M. G.“ berichtet: Vor einigen Tagen begab sich der zehnjährige Sohn eines Krämers in die Kapornische Forst, um Kiefern zu sammeln. Hierbei trat er mit dem Fuß auf einen Kiefernbeselbten Fuß auf eine Kreuzotter, welche ihn sofort in den Fuß biß. Nun beriet bei dem Landvolke der Aberglaube, daß sich die Schlange nach dem Biß sofort nach dem nächsten Wassergraben begibt, um sich hier zu säubern und neues Gift zu sammeln, wenn aber der Gebissene einen solchen Wassergraben früher erreicht als das Kröten, so verliere das Gift in der Bismunde die Wirkung und bleibe gänzlich unschädlich. Der Knabe erreichte auch in der That früher einen Wassergraben, natürlich ohne daß der erwartete Erfolg eintrat; durch die Anstrengung des Laufes beim Laufen schwoll derselbe vielmehr so schnell an, daß der Knabe bei seiner Heimkehr die entsetzlichsten Schmerzen litt. Anstatt nun für sofortige ärztliche Hilfe zu sorgen, begann man jetzt mit Hausmitteln den Fuß zu behandeln, die natürlich gleichfalls ohne Wirkung blieben. Nach achtstündigen qualvollen Leiden starb der Knabe sein Leben aus.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 14. Mai. Die Reichsregierung soll sich bereits mit der Frage der Berliner Weltausstellung beschäftigt. Der Vorschlag für dieselbe soll bereits bestimmt sein.

-10.- Die **Umlage einer Kampe** an der Westseite des königlichen Schlosses in dessen ganzer Länge ist vor einigen Tagen entgeltlich befristet worden. Der Bau wird bald in Angriff genommen werden. — Ein **Gestirnis**, das dem Kronprinzen an seinem Geburtstag ganz besondere Freude bereitet hat, ist der Schimmel „Abdul“, ein

feuriges schönes Pferd, das seiner Zeit mit anderen Rosen vom Sultan an Se. Majestät den Kaiser gesandt worden war. Der Kronprinz, ein guter Reiter, hatte schon lange Freude an dem prächtigen Tiere, das ihm jetzt, nachdem es gut zugeritten ist, sein Kaiserlicher Vater als Geburtstagsgeschenk mit neuem Zäumzeug zum Gebrauch überreichten hat. — Ein **Berliner Kind** als **katholischer Erzbischof** ist, so schreibt man, gewiß ein seltsames Ding. Inzwischen der Erzbischof von St. Louis auf Mauritius, der dort am 27. März sein 25jähriges Bischofsjubelium feierte, Hr. Johann Gabriel Leo Maurin, wurde geboren am 23. Juni 1825 in Berlin, wo sein Vater königlicher Hofrat und Verwalter des Hauptstempelmagazins war. Er trat 1853 in den Jesuitenorden, wirkte seit 1858 als Pfarrer und Bischof in Bombay und Lima und wurde 1867 zum Erzbischof von St. Louis ernannt, wo er ein hohes Ansehen genießt. — Das **neue Reichstagsgebäude** soll bis zum Herbst 1894 auch im Innern vollendet sein. Der endliche Abschluß der Bauausführung, welche seit den ersten Vorbereitungen schon nahezu acht Jahre währt und im Ganzen somit etwa zehn Jahre in Anspruch nehmen dürfte, ist um so erwünschter, als der Fortgang des demnächst in Angriff zu nehmenden Neubaus für das Landtagsgebäude wesentlich von dem Zeitpunkt abhängt, zu welchem der Reichstag sein neues Heim am Königsplatz beziehen kann.

Ausland.

Triest, 14. Mai. Ein Telegramm aus Sanghai meldet: Der deutsche Dampfer „Beding“, 1880 in England aus Eisen für 1 1/2 Million Mark gebaut, ging nach einem Zusammenstoß mit einem chinesischen Dampfer verloren. Die Mannschaft und die Passagiere sind gerettet.

Peft, 14. Mai. In der Nähe von Zanksteden ging Donnerstag Abend ein Wollenbruch nieder. Große Wassermassen drangen in einen Schacht des Kohlenbergwerks, 21 Arbeiter sind ertrunken. Auch im Sphalerit Bergwerke ist das Wasser eingedrungen. Die Zahl der Ertrunkenen ist unbekannt.

Warschau, 14. Mai. Ein sensationeller Mord ist gestern Nacht verübt worden. Die auf der Wolpina-Straße wohnende Ballettänzerin Josephine Gerlach wurde von einer eleganten Dame, welche sie häufig besuchte, mit Hammerhieben ermordet und beraubt. Die Mörderin, welche Boguslawa Brzdzica heißt, 45 Jahre alt, verheiratet und Mutter von vier Kindern ist, wurde auf der Flucht von den alarmirten Hausbewohnern und den herbeigekommenen Nachwachtern ergriffen und zur Polizei gebracht. Bei derselben wurde ein Paket mit 4000 Rubeln, der blutige Hammer und ein Dolch gefunden.

Rom, 14. Mai. Giolitti hat in dem neuen Kabinett endgiltig den Borfky und das Portefeuille des Innern, Brin das Portefeuille des Aeußeren, Bonacci das Justiz-Portefeuille und Martini das Unterrichts-Portefeuille übernommen. Die Verhandlungen über die Regelung der anderen Posten dauern fort. Man nimmt jetzt an, daß die Konstitutionierung des Kabinetts am Sonntag erfolgen werde.

Burlin, Chebiot, Belour
ca. 140 cm breit à Mkf. 1,75 pfg. per Meter
verwenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Briete
Burlin-Fabrik-Gebrüder **Geistings & Co., Frankfurt a. M.**
Burlin-Auswahl bereitwillig franko.

Bekanntmachungen.

Halberstadt.

Ich habe mich in Halberstadt, Heinrich-Juliusstraße 5, 1 Treppe, als Spezialarzt für Haut- und Sexualkrankheiten, Harn- und Blasenleiden

niedergelassen und bin täglich (mit Ausnahme des Sonntag Nachmittag) von 10—12 Uhr Am. u. 1 1/2—4 Uhr. zu sprechen.

Dr. Reinecke.

Asthma
helfe ich, wie m. Erfolge bewiesen, gründlich. Unterstützung auch bei heftigen Anfall. Vertrauensvolle Lebensbeschreibung, u. Angabe, ob Fluss kalt, an F. Weidmann, Dresden.

Aufruf.

Wärdern, Geiseltalente, Obermann erhält sofort fest besoldet Probezeit zu der neuen, blühenden, selbstlichen Schreib- und Copir-Maschinen.

Otto Steuer, Schreib- u. Copirmaschinen-Fabrik, Berlin W., Friedrichstraße 24.

Eine größere Quantität **Zichten-Stabhölzer**

zu **Paßbüchern**, 55, 65 und 75 cm lang, werden, um damit zu räumen, billig abzugeben.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von **Zichten-Dielen** und **Ritzenbrettern** in allen Dimensionen. Kanthölzer nach Maße aus vorzüglichem Holzern können umgeben geliefert werden. Auch ist eine größere Quantität **Leiterbäume**, **Strecklatten**, **Dach- und Kreuzlatten** vorräthig. **Fiskalische Sägemühle Glend.** **Fr. Witte.**

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-lack

sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, nufbaum, eichen und graufarbig ermöglicht es, Zimmer zu färben, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Lackfarbe und dem Lack eigen, vermieden wird. Allein edlt in **Wernigerode** bei **Adolf Meyer.**

Empfehlenswert für jede Familie!
Gegründet 1846. 25 Medaillen.
Beste eines ausgezeichneten, erprobten, leicht anwendbaren, trocknenden, geruchlosen, von Jedermann leicht anwendbaren, gelbbraun, mahagoni, nufbaum, eichen und graufarbig ermöglicht es, Zimmer zu färben, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Lackfarbe und dem Lack eigen, vermieden wird. Allein edlt in **Wernigerode** bei **Adolf Meyer.**

SACCHARIN

Bedeutender Nebenverdienst.
Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung seiner freien Zeit verdienen. Off. u. B 7090 bef. Rudolf Mosse, Berlin S.-W.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“

ist Crème Grolsch zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Anfechtbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Hauteröte etc. Preis 1,20 Mk. Grolsch'stfe dazu 80 Pfg.

Erzeuger: J. Grolsch in Brunn. Crème Grolsch ist ein reines in Tiegeln gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel! Käuflich in Parfümerie-, Drogeriehandlungen und bei Friseurs. Wo nicht vorräthig auch zu beziehen an der Apotheke in Leipzig. **Neckwitz.** Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die preisgekrönte Crème Grolsch, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Halle a. S., 10. Mai 1892.

Ich habe mich heute als

Spezialarzt für

Chirurgie und Orthopädie hier niedergelassen und die bisher von Herrn Prof. **Dr. Krause** geleitete **chirurgische Privatklinik, Magdeburger-Straße 32,** übernommen. Sprechstunden daselbst morgens von 11—1 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr. **Dr. H. Krukenberg.**

Verleude:

feinste Tafelbutter

in Postfäßel, 8 Pfd. netto für 8,20 Mk. frei durch Nachnahme. **Bausenir,** Gutsbesitzer in **Etocpen, Ostpr.**

Verales.

Am Sonntag Vormittag von 11 Uhr ab fand im Turnlokal des hiesigen Männer-Turnvereins Inspektion und Vorturnerprobe statt, wozu außer den hiesigen Mitgliedern auch Turner aus Ribland, Bernigerode, Halberstadt, Blankenburg, Weferhausen, Queblinberg, Ockerleben u. s. w. erschienen waren. Herr Turnlehrer Plag aus Queblinberg anfertigte sich als Gastturner in feiner am Schluß der Übung gehaltenen Kritik recht befriedigend besonders über die Leistungen des hiesigen Turnvereins. Ein gemeinschaftliches Mahl vereinigte dieselben zuletzt noch im Turnlokal, wobei Herrn Saagen für die vortheilhaftesten Speisen und aufmerksame Bewirtung wiederholt wärmere Dank besonders seitens der auswärtigen Theilnehmer abgefaßt worden ist.

Nachdem wir uns einige Zeit des schönsten Wetters zu erfreuen gehabt, trat plötzlich am Sonntag Abend wieder Regenwetter ein, welches recht willkommen gewesen wäre.

Todesanzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Frau und unsere gute Mutter, Hermine geb. Veitram, heute Nachmittag 5 Uhr zu sich in sein himmlisches Reich aufzunehmen, was wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid tiefbetriibt anzeigen.

Ebingerde, den 16 Mai 1892
August Hoffen-erg
nebst Kinder

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach nur kurzem Krankenlager heute Morgen 7 Uhr mein lieb r Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Bergmann Carl Köhler, was wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid tiefbetriibt anzeigen.

Ebingerde, den 17. Mai 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 4 Uhr statt.

Ebingerde, den 16. Mai 1892.
Zur öffentlich meistbietenden Veräußerung folgender Kändereien im Termin auf
Donnerstag den 19. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr.

- im Rathhause angelegt:
- 1 3 Morgen Ackerland am Feimünzger Wege,
 - 2 4 " " am Gr. Bodenberge,
 - 3 4 " " daselbst.
- Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.
Der Magistrat.
Hauff.

Ebingerde, den 17. Mai 1892.
Der Abbruch der alten und Bau einer neuen Mauer in Bruchsteinen mit verlängertem Cementmörtel an der Ost- und Südseite der hiesigen Kirche von 37 Meter Länge und 2 Meter Durchschnittshöhe, resp. 31 Meter Länge und 1,75 Meter Durchschnittshöhe und Durchschnittshöhe von 85 cm, nebst einfügendem Treppenaufgang von 2 Meter Breite, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Geeignete Bewerber wollen schriftliche oder mündliche Offerten auf hiesigem Rathhause einreichen, wofür auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.
Der Magistrat.
Hauff.

Regierungsbezirk Hildesheim.

Oberförsterei Glend im Harz, Holzverkauf, Freitag, den 20. Mai 1892, im Holzhaus'schen Gasthause zu Königshof, Anfang 1/2 10 Uhr Vormittags.
Forstort Sulenburg District 2. u. Einba Dist. ist 1000 (Schläge); sowie Weinbach aus den Schutzbezirken Ebingerde und Glend. Fichten-Banauholz 2. Klasse ca. 7 fm. 3. Klasse 320 fm. 4. Klasse 1120 fm. 5. Klasse 801 fm. Derschloßungen 1. Klasse 264 Stück, Kuchweit 2. Klasse 32 fm.
Entfernung vom Bahnhof Roßpöhlte resp. Ebingerde 2-8 fm.

Ein Trauring ist Montag Abend verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Exped. d. Blts.

wenn nicht gerade am Montag und Dienstag Jahrmarkt stattgefunden hätte. Tersebe ist in Folge dessen auch nicht so günstig aus, wie zu erwarten war, weil eben die Besucher aus den umliegenden Dörfern fehlten, welche bekanntlich stets die größte Kaufkraft besitzen.

Das am Montag Abend in Nagel'schen Saale stattgegebene Konzert der Fritzsche-Kapelle aus Bernigerode darf wohl zu den besten gerechnet werden, welche hier je in dieser Art stattgefunden haben. Das Programm war nicht allein sehr reichhaltig, sondern aus den neuesten und besten Nummern zusammengestellt und das sie sämtlich äußerst kraftvoll vorgetragen und, dafür bezieht der bekannte Ruf der Kapelle. Besonders erwähnenswert ist der „Fürst Stolberg-Warisch“. Besonders erwähnenswert ist der „Fürst Stolberg-Warisch“ von Fritsche, welcher auch für Pianoforte herausgegeben ist und von Herrn Kapellmeister Fritsche bezogen werden kann; ferner das große Wandel-Panorama von Fritsche. „Das musikalische Jahr“, welches letzteres, sehr geschickt aus den bekanntesten Volksliedern zusammengestellt, besonders Anklang fand und von dem Auditorium, in Folge der vorhergegangenen guten Vorträge in die herrliche Vorne verlegt, kräftig mit

gelungen wurde. Aufreicher Feitfall wurde der freiburg Kapelle nach Schluß jedes Vortrages zu Theil, und sie dürfen überzeugt sein, daß, wenn sie sich hier einmal wieder hören läßt, ihr auch ein „volles Haus“ gesichert sein dürfte.

Am Sonntag den 15. d. M. eröffnete die „Mühle am Barenberge“ in Glend, Besitzer Herr Fr. W. ihre diesjährige Saison. Schon in den ersten Nachmittagsstunden hatte sich eine größere Anzahl von Gästen, bei deren Anwesenheit Scherz und Witzspiele, eingebracht um sich in der herrlich gelegenen Sommerfrische zu erholen. Hier wie wir die Waldmusik feint, dürfte aber wegen bedeutenden Antrages nicht erlaubt sein, da Herr W. durch munterhafte Wirthschaftsführung es beabsichtigt, seinen Gästen den Aufenthalt in seinem Lokale anheimelnd und wünschenswert zu machen. Mit Wenigstungen werden wir viele Verbesserungen und Verbesserungen bemerken; Speisen und Getränke waren wie früher vorzüglich. Wünschen wir dem freiburg Wirth ein „volles Haus“ ganzen Sommer hindurch.

Im Thier-Handel, Allgemeines Anzeigen-Blatt

für Kauf und Verkauf von Hunden, Pferden, Kindingen, Schafen, Schreinen, Geflügel, Vögeln, Wienen, Fischen, landwirtschaftlichen Geräthen und Produkten.

Volks-Blatt für Land- und Hauswirtschaft, Gartenbau, Obst-Kultur, Viehzucht und Viehhandel, finden Anzeigen die werthe und vortheilhafteste Verwertung.

Der „Thier-Handel“ wird nur von einem kaufkräftigen, sich interessirenden Publikum gelesen, ist in Jagd- und landwirtschaftlichen Kreisen, auf Domänen, Gütern, Fabriken, Mühlen, Förstereien, über ganz Deutschland sehr verbreitet. Einen besonderen Werth erhält der „Thier-Handel“ für die Interessenten durch seine in großer Anzahl stiftende Vererbung an die Dorfstände der Schlachthäuser und an die Dorfstände der landwirtschaftlichen und Geflügel-Vereine, an sämtliche Offizier-Casinos u. Bezugs und durch das Massen-Auslegen in Fach-Ausstellungen. Man abonnirt bei allen Post-Anstalten zu 50 Kfg. pro H. Jahr. Für Inserate kostet die Expeditions-Korrespondenz 20 Kfg. pro Zeile. Die Inserate erbeten an Verlag des „Thier-Handel“, Bernigerode.

In Ebingerde nimmt Abonnements und Inserate an
H. Kohlensch.

Die Uhrenfabrik

C. Jägermann Nachf.

BERLIN W.
Friedrich-Strasse No. 77, nahe Jäger-Strasse,
Gegründet 1866,

verkauft und versendet mit roeller 3jähriger Garantie

Nickel Herren-Remontoir-Marke „Diogene“
bestes Schweizer Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt und Silberne Herren-Cylinder-Schlüssel-Uhren la. 10 Steine, mit Goldrand . . . 12 Mk.
Diese Uhr ist das Beste, was in Schlüsseluhren gemacht wird, und ist mit Firma versehen.



Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, 6 Steine	20 Mk.
do. do. do. do. do. do. la. 10 do.	25 Mk.
do. do. do. do. do. do. do. la. 15 do.	35 Mk.
do. do. do. do. do. do. do. do. la. 15 do.	24 Mk.
14 Karat. Gold-Damen-Remontoir, 10 Steine, solide Uhr	36 Mk.
14 do. do. do. do. do. do. do. do. do. do.	50 Mk.
14 do. do. do. do. do. do. do. do. do. do.	65 Mk.
14 do. do. do. do. do. do. do. do. do. do.	75-150 Mk.
14 do. do. do. do. do. do. do. do. do. do.	60-90 Mk.
14 do. do. do. do. do. do. do. do. do. do.	90-150 Mk.
18 do. do. do. do. do. do. do. do. do. do.	120-300 Mk.

Wecker-Uhren mit Ancregang, in jeder Lage gehend, mit Sekundenzähler. 5 Mk.
Große Auswahl in **Regulateuren, Bronce-, Stand- u. Wecker-Uhren, goldenen, silbernen, Talmi- und Nickel-Ketten.**

Illustrirter Preis-Kourant gratis und franko.

Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und regulirt. Versandt nach Ausserhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Bei früheriger Einzahlung des Betrages franko Versand von Taschen-Uhren. Bei Aufgabe von Berliner Kauf und verkauft nur gegen baar. Streng feste Preise. Die Firma

Die in meinem Verlage erschienenen, überall mit den ersten Preisen ausgezeichneten, anerkannt besten und naturgetreuesten

Pflanzen-Bilder

in Chromdruck
jede 1/2, sowie überzählig,
à Tafel 5 Pfg.

ab. General-Register über 3300 Pflanzen zu Diensten!

Ich hoffe somit, den in allen möglichen Formen auftretenden, meist minderwertigen Nachbildungen entgegen zu treten!

Dr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Angerstein in Ebingerde.

Kirchen-Chor.

Nächste Übung Freitag den 20. Mts. im Saale des Herrn Michelmann.

Alle diejenigen Schützen, welche gefunden, ihre Handleitungen an den Anfängen hinter den Scheiben selbst machen, werden hierdurch erucht, es abends den 21. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr, sich beim Schützenhause einzufinden.
Der Vorstand

Haus-Verkauf.

Im Auftrage des Herrn A. Büchel ist das demselben gehörige, Grundstücke 2781 selbst belegene Wohnhaus nebst Stallgebäude mit Scheune und Hausheil am **Sonabend, den 21. d. Mts. Abends 8 1/2 Uhr,** öffentlich meistbietend bei wenig Anzahl unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen in der Nagel'schen Gasthause hier selbst veräußert werden.
Ebingerde, am 12. Mai 1892
H. Köhler

Garnirte und ungarirte Dornen- und Kinder-Strohüte

empfecht billigt
Bertha Köhler

Verläufige Theater-Anzeigen

Einem geehrten Publikum von Ebingerde und Umgegend erlaube ich mir anzugeben, ich am **Sonntag den 22. Mai** im Saal der Frau Witwe Nagel einen Cuckuck 12 Theater-Vorstellungen eröffnen werde.

Da meine Gesellschaft aus guten Künstlern besteht und ich im Repertoire hauptsächlich Novitäten zur Aufführung bringe, erlaube mir ein lustiges Publikum die zu richten, mein Unternehmen durch ihren Besuch zu unterstützen.
Repertoire: Operette: „Veders'schichte“, „Der Stabstrompeter“, „Kapitel der Nabe“, — Schauspiel: „Fischer'seher“, „Verlorne Ehre“, „Anerkennung“, „Gute Nacht, Händchen“, „Pagenno“, „Die goldene Spinne“, — „Robert und Vertram“, „Christliche Wäldtischen“.

Lothar Hoff, Director

Suche für meine Mitglieder einige Wohnungen. Auf Wunsch findet Vorauszahlung statt. Meldungen bitte in der Exped. d. Blts. abzugeben.

Lothar Hoff, Director

Bei der letzten Bürger-Vereins-Veranstaltung im Saale des Herrn Saagen sind selbst 2 Turnerkette abhanden gekommen, wird erucht, dieselbe bei genanntem Wirth wieder abzugeben, widrigenfalls gerichtliche Anspruch genommen werden wird.

Ein gutes Pferd steht zum Verkauf bei Ernst Haune, Roßpöhlte



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten
Berlin, Friedrichstr. 202.
Revolver M. 5- bis M. 75- (Specialität)
Teuchis (großes Sortiment) Gewehr-
form. M. 620 bis M. 80-
Luftgewehr (im Geschäft geordnet)
für Bolzen u. Kugeln M. 8- bis M. 35-
Jagdräbige, Schrot u. Kug. 14 bis 22/2 M.
Centralfeuer-Doppellinie la. im Soliman
M. 40- bis M. 200-
3jähr. Garantie. Einzeln bereitwillig.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Illust. Preisblätter gratis u. franco.

Hierzu eine Beilage.

Der Marzbote.

Nr. 11.

Feuilleton-Beilage.

1892.

Auf meiner ersten Wache.

Humoristische von Karl Georges.

(Schluß.)

Dem als sie noch ausfragen wollte, daß sie, wenn ihr auch die heimliche Wahrnehmung dafür gefehlt habe, so doch moralisch überzeugt sei, daß ich mich bei der Abgabe des Schusses keineswegs in einer Sinnestäuschung befunden habe, da wurde sie belehrt, das Protokoll sei bereits abgeschlossen und von ihr werde weiter nichts mehr erbeten, als ihren Namen unter die Aufzählung zu setzen.

Ich hatte heute nicht die Ehre, die Frau Inspektor als Leiterin des häuslichen Herdes zu begrüssen. Auch Bertha war abwesend, und so genoss ich das Vergnügen, die Verhandlungen mit Mathilde unter vier Augen zu führen. Dieser günstige Umstand entlockte mir die Erklärung, daß ich, wenn ich auch in der ganzen Angelegenheit von militärischen und juristischen Vorgesetzten verfolgt sei, mich doch von Herren begünstigen lassen müsse, weil ich in meiner lieblichen Freundin eine so mutige Verteidigerin meiner Interessen gefunden habe, und daß ich Zeit meines Lebens nicht ausbilden werde, ihr dafür meine warmsten Gefühle zu weihen. Um ihr schon jetzt einen Beweis meiner Verehrung zu geben, ließ ich mich, auf die Gefahr hin, mein ängstlich enges, sonst nur außer Dienst brauchbares Weintuch an den gefährlichsten Stellen zu zerperren, vor ihr auf ein Knie nieder und so ihre Hand an meine Laune von den ersten Vorboten künftigen Mannesglücks gerührt. Aber bevor ich sie auf die soeben jähmühsam pressen konnte, hatte sie sich schon erhoben und mir das liebe Händchen mit einem heiligen Stuch entzogen. In unmaßbarer Hobeit stand die herrliche Gestalt vor mir aufgerichtet und nur das schelmische „Auf Wiedersehen!“ verjagte mich in etwas das Herbe dieses schlichten Abschieds.

Kurz darauf wurde mir gerichtlich eröffnet, daß die Untersuchung mit mir abgeschlossen werde sollte. Das Ergebnis der Verhandlungen wurde mir dahin bekannt gemacht, daß ich nach übereinstimmender Zeugnisaufgabe auf Kosten widerrechtlich von meiner Waffe Gebrauch gemacht habe. Der von mir durch eine Vernehmung des festungsgesangenen Braunsberg in Aussicht gestellte Entlassungsbeweis habe nicht geführt werden können, weil Braunsberg bereits aus seiner Haft entlassen sei. Ich protestierte dagegen, daß mit dessen Haftentlassung die Möglichkeit, den Entlassungsbeweis zu erheben, geschwunden sei, und nahm in übrigen die Akten für geschlossen. Zu einer Bitte um gelinde Bestrafung, wie sie von mir verlangt wurde, ließ ich mich nicht herbei, sondern unterzeichnete das Protokoll ohne diese Floskel.

Am Nachmittag desselben Tages benutzte ich eine freie Stunde, um der missglückten Mathilde abermals mein Herz auszusprechen. Ich traf sie wiederum allein zu Hause und sprach ihr meine Freude über diesen günstigen Umstand unverhohlen aus. Sie erwiderte in lieblicher Verwirrung, als sie erwiderte:

„Wie steht es jetzt mit Ihrer Untersuchungssache? Ich kann noch immer nicht die Hoffnung aufgeben, daß die Stunde kommen werde, da ich Ihnen ein Rettungsmittel bieten könnte. Die Hoffnung allein läßt mich noch hier, da mit der Etern meine Abreise längst nahe gelegt haben. Wollte Gott, daß ich wieder jünger könnte, was ich, nur von der besten Absicht geleitet, an Ihrem Glück verbrachte.“

„Um des Himmels willen! Mathilde, sprechen Sie nicht so tragisch über diese Angelegenheit! Noch ist ja das letzte Wort nicht in der Angelegenheit gesprochen und das aburteilende Standgericht muß doch nicht derselben Ansicht, wie das Untersuchungsgericht sein. Ich hoffe im Gegenteil, daß es sich besser wird unterrichten lassen.“

Ich teilte ihr nun das Resultat der bisherigen Verhandlungen mit und sprach meine Hilfslosigkeit darüber aus, daß jener Braunsberg nicht vernommen worden sei. Daran knüpfte ich eine Bemerkung, daß es mir aufgefallen, daß ihre Freundin Bertha erwidert sei, als sie mich bei der Untersuchung jener Fußspuren beobachtet habe.

Mathilde hörte mir mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu. Dann sagte sie eine kurze Weile nach und alsbald lächelte es triumphierend in ihrem klugen Braunsberg aufzulösen.

„Das ist ein Fingerzeig, wie die Sache anzufassen ist, um sie an ein glückliches Ende zu führen.“ rief sie und schätzte freudig in die Hände. „Bertha hat etwas auf dem Herzen, was sie die ganze Zeit über nicht zur Ruhe kommen läßt. Im Besitz dieser Ihrer Mitteilung, werde ich nicht rasten, bis sie mir alles geheißen hat.“

Ich bat um nähere Auskunft über ihre Vermutungen und die daran sich anknüpfenden Absichten. Aber sie legte den Zeigefinger auf den knopfbaren Mund und bat, jetzt nichts weiter von ihr zu erfragen. Sie werde für mich handeln und erwarde mir eine rechtzeitige Nachricht, an welchem Tage und zu welcher Stunde das hochnotpeinliche Standgericht würde abgehalten werden. Sie stellte noch die Bedingung, daß ich diese Mitteilung schriftlich an sie gelangen lasse, worüber ich höchst betreten war, weil ich daraus folgern zu müssen glaubte, sie wolle mir vor ihrer Abreise nicht mehr die Gunst erweisen, in ihr liebes Wort zu schauen. Als ich meiner Betrübnis hierüber Worte ließ und zugleich meine Absicht aussprach, lieber auf jede Rettung, als auf diese Augenweide zu verzichten,

da schalt sie mich einen unerbittlichen Menschen, der es kaum verdiene, daß man sich um die günstige Wendung seines Geschicks viel Mühe gebe. Aber ich setzte so beweglih, daß sie endlich nicht umhin konnte, Bedingung gegen Bedingung gelten zu lassen: ich sollte schriftliche Mitteilung über Ort und Stunde des Standgerichts machen, sie wolle mir Gelegenheit geben, sie vor ihrer Abreise noch zu sehen und zu sprechen.

Schon am folgenden Tage war ich in der Lage, mein Versprechen einzulösen, da mir bekannt gegeben wurde, daß am nächsten Samstag vormittags 10 Uhr im Offiziersverrammlungs-Zimmer der Infanterie-Kaserne standgerichtlich über mich erkannt werden sollte. Ich zeigte dies Mathilde auf die verlangte Weise an und erhielt am selben Tage folgendes Billet, das ich noch heute als unschätzbare Reliquie aufbewahre:

„Seien Sie getroßt und guten Mutes! Es wird alles gut werden. Mathilde.“

Der gefürchtete Tag brach an, gefürchtet von mir trotz Mathildens zurechtweislichen Worten. Wenn sie sich nun in der Wirksamkeit ihres Mittels täuschte, und wenn das verurteilte Standgericht nicht besser zu unterrichten war, als das Untersuchungsgericht was dann? Dann hatte ich meinen Kreutz vorweg und war unfähig, Gefreiter zu werden und die Qualifikation zum Reiteroffizier zu erwerben. Damit aber ging ich der Vorleser verlustig, die sonst die Stellung des Einjährigfreiwilligen mit sich zu bringen pflegt, insbesondere mußte ich im zweiten Halbjahr allen Dienst wie die gemeinen Soldaten der Kompanie thun, von Kollegen hören konnte keine Rede mehr sein und das ganze Jahr war somit für die Berechnung der akademischen Studienzzeit verloren. Das waren trübe Aussichten und die trübste Folge des Wintertages, der ohne Unterlaß und in reichlichen Mengen Regen mit Schnee vermischt vom Himmel heriederfuhr, war nur zu geeignet, die Stimmung meines Gemüts noch mehr zu verübeln.

Punkt zehn Uhr wurde ich in den Verrammlungs-Saal geführt und alsbald befragt, ob ich gegen die Mitglieder des Gerichts Einwendungen zu machen habe. Ich sah sie mit der Reibe nach an: den vorstehenden Hauptmann, zwei Premierleutenants, zwei Sekondeleutenants, zwei Unteroffiziere und zwei Gemeine, alle im Waffenrock mit Helm und Orden und Ehrenzeichen, die Offiziere mit Epauletten und Schärpen. Ich hatte gegen niemand einen Einwand zu erheben. Der Hauptmann richtete darauf an die Mitglieder des Gerichts die vorgezeichnete Ermahnung, den Akten und Gesetzen gemäß Recht zu sprechen und sich durch keinerlei Rücksicht von der Abgabe eines unparteiischen Richterpruchs abhalten zu lassen.

Wir wurde es heiß und kalt bei diesen Vorbereitungen. Die Offiziere nahmen darauf ihrer Rangfolge entsprechend an dem grünen Tisch Platz; die beiden unteren Richterließen hielten sich im Halbtreue daneben. Der untersuchungsführende Offizier, welcher als Ankläger fungierte, saß an der Spitze der grünen Tafel und verlas nun zunächst den Inhalt der Akten.

Als Mathildens Aussage an die Reihe kam, konnte ich es nicht verhindern, daß mir eine Blutwelle sah in die Schläfe schloß, worüber die beiden Richterließen der Lieutenant ihrerseits ein motantes Lächeln nicht zu unterdrücken vermochten. Am Schluß der Aktenverlesung wurde ich gefragt, ob ich zur Sache noch etwas anzuführen habe. Ich wies abermals darauf hin, daß mir die Erhebung des Entlassungsbeweises unmöglich gemacht sei, weil der festungsgesangene Braunsberg nicht vernommen worden; aber der Vorlesende versicherte, diesen Umstand würde in der Beratung des Gerichts volle Rechnung getragen werden. Daraufhin genehmigte und unterschrieb ich die Verhandlung mit wiedererweiterter Zuversicht, und ich wurde bedeutet, daß ich entlassen sei.

In diesem Augenblick entspann sich vor dem Beratungszimmer ein heftiger Wortwechsel, gleich darauf wurde die Thüre gewaltsam geöffnet und in dem Rahmen derselben erschien — Arthur Braunsberg. Er trug den vollen studentischen Wids, war also jedenfalls so gekleidet, wie er vor dem hohen Gerichtshof, ohne dessen Würde zu beleidigen, erscheinen konnte. An dieser Eigenschaft seiner Tracht hatte nämlich der vor dem Eingang des Gerichtssaales postierte Unteroffizier, der mich vorgeführt hatte, stark gemerkt, und dieser Zweifel hatte den Wortstreit hervorgerufen. Mit einem Wort der Entschuldigungsverfügen für den nicht beachtlichen Kärm trat Braunsberg jetzt näher an den grünen Tisch heran.

In mir dümmerte die Ahnung auf, daß hier Mathildens Rettungsplan sich entfallen würde, und eine begeisterte Neugierde fesselte meinen Blick an die Stätte, welche ich füglich schon sollte verlassen haben; die allgemeine Ueberräschung aber, welche der Eintritt des Studenten veranlaßte, machte es mir möglich, die nun folgenden Entfallungen Braunsbergs mit meinen eigenen Ohren zu hören.

„Hochgeehrte Herren!“ Ich heisse Arthur Braunsberg, bin 26 Jahre alt, Student der Medizin im hiesigen kranken Semester, mit dem Angeklagten bis jetzt weder verkehrt noch verdingelt. Ich hatte wegen eines Pöbellohnens in dem hiesigen Staatsgefängnis eine dreimonatliche Festungshaft zu verbüßen und besah mich am 19. vorigen Monats abends zwischen 9 und 10 Uhr nach Vorbericht in meiner Zelle, als ich von ungefähr an mein Fenster trat und im Schein der Laterne einen einjährig-freiwilligen

Musketier auf seinem Posten mit einem zarten Mädchen konversationen sah. Mich erfasste der Nachahmungstrieb, der, wie Sie wissen, meine Herren, eine so große Macht in allen organischen Wesen ausübt. Ich sagte zu mir: „Das will ich auch, und wenn du es willst, so kamst du es auch!“ in welsch wenigen Worten abermals ein großmächtiges Geleß ausgesprochen ist. Ich wußte, daß meinem Fenster gerade gegenüber Fräulein Bertha, die reizende Tochter meines Cerberus, schmachtend nach mir herüber sah, wenn sie auch jetzt von meiner Person mangels ausreichenden Lichtes nur vermöge einer übernatürlichen Wahrnehmungsgabe etwas ersehen konnte. Die langen Tage über, welche ich in meiner Zelle zubringen hatte, waren von uns zur Gründung einer zwar sehr einfachen, aber doch in allem uns Wichtigem recht verständlichen Zeitsprache benötigt worden, und in diesem Idiom hatten wir uns schon seit geraumer Zeit gegenseitig versichert, daß wir ein außergewöhnliches Interesse an einander nahmen, daß wir zusammen kommen mußten, daß wir uns liebten und nicht mehr von einander lassen könnten. Wie ich also den jungen Krieger da unten und seine Schöne die natürliche uns von Gott zum Austausch unserer Empfindungen gebene Sprache reden sah, da überannete mich die Sehnsucht, ein Gleiches zu thun. Mein Fenster war nicht verriegelt. Ich öffnete es geräuschlos, ein gewandter Turner-schwung — und ich hatte das Dachstuhl erfasst, an welchem ich hurtig niederstieg. Mit drei Springen war ich über den Hof. Aber es war doch nicht so schnell gegangen, daß mich der Posten nicht gesehen hätte. Denn sein „Halt!“ und sein Schuß hallte sofort hinter mir drein. Daß mich sein grimmiges Gessen nicht noch mörderisch zu hüten sagte, das veränderte allein der günstige Umstand, daß ich sofort eine Thüre vor mir aufstach und alsbald wieder hinter mir schloß. Ich ruhete an dem Herzen meiner Angebeteten. „Ich liebe Dich“, raunte ich ihr zu, und will Dich halten für's Leben!“ „Still Geliebter!“ gab sie zurück, „man sucht Dich!“ Alsald entwand in dem Hufe ein Heidenarm, da das familiäre Aufwachpersonal samt dem Inspektor ausgerückt war, ein Entweder in- oder außerhalb des Hofes meiner habhaft zu werden. Diese allgemeine Verwirrung benutzte meine kluge Fee, mich zu retten und mit einem geheimen Wege die Kuchler zu meiner Zelle zu ermöglichen. Daraus erklärt es sich, wie ich bei der allgemeinen Zimmerrevision bereits auf meinem Lager angetroffen wurde, und wie der Posten in den Verdacht kam, daß er unvorsichtig und widerrechtlich von seiner Schutzwaife Gebrauch gemacht habe. Meine Herren, was ich that, war ein leichtsinniger Streich, der gegen die Justizordnung verließ. Aber es war kein unehrenhafter, und ich habe die moralische Ordnung in nichts gefehlt. Denn, wenn Sie das interessiert zu erfragen, seit geltend bin ich mit Einwilligung der beiderseitigen Eltern der Verlobte der reizenden Bertha. Ich bitte Sie, nun auch die Ehre des Angeklagten wiederherzustellen, indem Sie ihn völlig freisprechen. Daß er keine ganze Schuldigkeit und nichts als diese gelhan hat, das bürtte durch meine Darstellung, die ich beschönren kann, erwiesen sein.“

Die Wirkung, welche diese Aussage auf den verammelten Gerichtshof ausübte, war eine umfängliche. Der Hauptmann erhob sich und mit ihm alles, was vorher gesehen hatte.

„Ich eruche Sie“, bedeutete der Vorlesende den untersuchungsführenden Offizier, die Aussage des Studenten Braunsberg auf Protokoll zu nehmen. Ich hebe das Standgericht auf und werde sofort dem Gerichtshofern davon Meldung machen. Sie alle, meine Herren“, wandte er sich an die Mitglieder des Gerichts, „sind entlassen!“

In dem allgemeinen Durcheinander entfernte ich mich stillschweigend, um Braunsbergs Kuchler abzuwarten. Er blieb nicht allzu lange und ich begrüßte ihn noch unter dem Katernthor als meinen Vetter und Vefreier.

„Ist nicht der Rede wert“, meinte er und ichob seinen Arm vertraulich unter den meinen. „Bei Fräulein Mathilde, Herr Vetter, müssen sie sich bekennen, wenn Sie an die richtige Adresse gehen wollen. Sie hat meiner Braut so anreizende Moralpredigten gehalten, daß wir uns als ein Paar ganz verwerflicher Menschen verkommen müßten, hätten wir nicht alles daran gesetzt, Ihre volle Ehrenrettung zu erwirren. Nun, als Sittenslorn für unsere gute That haben wir bereits die erteidige Erlaubnis erhalten, unser Verhältnis vor den Augen der Welt nicht weiter zu verheimlichen, oder, wenn Sie lieber wollen, die Grundbedingung Ihrer Rettung war unsere öffentliche Verlobung. Auch Ihnen trahlen jetzt günstige Sterne. Nähen Sie Ihr Glück, Herr Vetter!“

Er sprach das letzte Wort mit solch bedeutungsvoller Betonung, daß die Absicht seiner Rede zu durchsichtig war, um mir nicht sofort eine verräterische Blutwelle in die Stirne zu treiben. Ich hotterete eine verlegene Erwidern. Er lächelte mir schalkhaft zu und verschwand mit den Worten: „Ihr Doroskop steht günstig, Herr Vetter!“ in seiner Behausung.

Am anderen Morgen — es war ein Sonntag — that mir der Hauptmann bei Appell meine völlige Straflosigkeit kund und sagte gar dieser Verknüpfung eine warme Anerkennung meines Verhaltens auf Posten bei. Glückseligend suchte ich die erste Stunde das mir nun so traute Gefängnis auf. Mathilde erwiderte und erlebte in jähem Wechsel, als ich ihre beiden Hände ergriff und

nie mit heißen Küssen bedeckte. Wohl versuchte sie, sich meinen ungelassenen Dankesäußerungen zu entziehen; aber ich umschloß ihre Hände nur um so fester mit den meinen. „Matilde, Sie haben gesagt, ich wolle getrost sein und guten Mutes, es werde alles gut werden. Das kann nur sein, wenn Sie mir diese liebe Hand für Zeit und Ewigkeit überlassen. Willst Du mich lieben, Matilde, so wie ich Dich mit meiner ganzen Seele umfasse?“

Ihr Widerstand erlief in bestellender Hingebung; mein Arm umringte die bebende zarte Gestalt, und der erste Kuß durchdrangerte uns mit abnungsvoller, schmerzlich süßer Wärme.

Aber alles auf Erden nimmt ein Ende, und so auch der erste und längste Kuß. Der Güter Heil, welcher als ein häßliches Ueberbleibsel aus heidnischen Zeit der heutigen überkommen ist, er fügte es, das uns beiden nur zu bald menschliche Gesellschaft zu teil wurde und von der Thüre her Stimmen erlangen, die uns aus dem weltentrückten Raum aufschredten.

„Dollak!“ rief Braunsberg, „Mars und Venus den Göttern zur Augenweide! Wir gratuliren von Herzen!“

Ich landte ihm einen bitterbösen Blick zu, der aber seinen Zweck, ihn, für seine tole Junge zu strafen, völlig verfehlte. Denn er lachte mit dem besterhsten Behagen, als er sich mir mit der Frage zuwandte: „Nun, Herr Better, bin ich ein zuverlässiger Sternbeuter?“

„Durchaus!“ erwiderte ich reich verärgert; danke ich doch zumeist ihm den Mut, der mich das entscheidende Wort hatte sprechen lassen.

Matilde nahm inzwischen die Glückwünsche ihrer Freundin entgegen. Auch der Inspektor und seine Gattin gratulirten herzlich und sprachen ihre Befriedigung darüber aus, daß die leibige Angelegenheit diesen günstigen Ausgang genommen habe. Die Frau Inspektor ihrerseits schickte noch den Wunsch zum Himmel, daß unsere allzu große Jugend der Verwirklichung unserer Träume nicht im Wege stehen möchte.

Ich konnte mich nicht enthalten, mit dem Gemeinplatz zu erwidern, daß der fragliche Mißstand mit jedem Tage weniger auffallend erscheine und schließlich gar nicht mehr werde in Betracht zu ziehen sein. Von diesem Moment an wirkte die Inspektorin hinter jeder meiner Bemerkungen eine Negation zur Fronte; ich konnte sie auch in der That bitter Frau gegenüber nie ganz unterdrücken.

Seitdem sind zwölf Jahre verstrichen. Ich habe mit mein eigenes Heim gegründet, in welchem Matilde als echte deutsche Hausfrau mit sorgender Liebe waltet. Zwei pausbäckliche Kinder umspielen uns, ein blonder Junge und ein brünettes Mädchen, und benehmen die Höflichkeit, daß uns während der Stunden, die nicht strenger Arbeit gewidmet sind, niemals die Zeit lang werde. Um die süßen Plauderereien nicht noch länger der väterlichen Aufmerksamkeit zu berauben — schon seit geraumer Weile nämlich geben sie durch ungebildetes Böden an der verschlossenen Thüre ihre Unzufriedenheit über die ungewohnte Vernachlässigung zu erkennen — eile ich zum Schluß die überreiche Matilde als der ersten Leserin mein Manuskript. Sie soll mir, ehe es in die weite Welt geht, auch ihrerseits bestätigen, ob es je war, wie ich schrieb — auf meiner ersten Wache.

(Nachdruck verboten.)

Die Erfindung des Ballins.²⁾

Von dem Französischen von Souffire von H. Wälbener.

In der Geschichte, welche ich Euch, geliebte Leser, erzählen werde, handelt es sich weder um Feen der Gefässer noch um Streiche, die der Engel mit dem Schwefel den Sterblichen gespielt, noch um das Baden der Toten im Meerbesicht. Nein, von einer Frau, die schon wie ein Engel und dabei ihrem Manne treu war. Diese Frau, von edler Geburt, stammte aus Beaumont; sie war an Olivier von Kerjean verheiratet und wohnte mit ihm auf dem Schloß gleichen Namens, was damals freilich nicht, wie heute, ein Trümmerruinen war.

Frau von Kerjean — sie hieß mit ihrem Vornamen Françoise — war nicht nur die Königin aller Schönheiten, sondern auch die Mutter der Armen, und dabei wartete sie, ihnen nützlich zu sein, nicht bis Unglück sie betrafen; nein Frau Kerjean liebte die Freunde der Armen, wie wir die Sonne lieben. Sie besaßte Haus für Haus die Tageslöhner, um ihnen mit ihrem Rate oder mit ihrer Brie beizustehen. Das Geld machte die Leute geizig, den Rat zu befolgen, und die Rathschläge lehnten sie, das Geld nützlich anzuwenden. Diejenigen welche keine Arbeit hatten, gingen zum Schloß, und das Schloß stand, wie die Kirche, jedermann offen. Waren es junge Mädchen, so schickte man sie auf das Feld; waren es junge Mädchen, so heischte man sie in den Ställen; waren es Mütter oder Greise, so gab man ihnen Fleisch oder Bröde zum Spinnen. Das Nachgarn wurde sofort den geschicktesten Weibern übergeben, die es zu Leinwand verarbeiteten; das aus Hebe gepommene Garn hingegen diente zu nichts, es sei denn zum Beweise der Milderthätigkeit der Dame Françoise. Auch waren bald alle Böden und Keller des Schlosses mit diesem Garne angefüllt.

Glücklicherweise billigte Herr Olivier Kerjean alles, was seine Frau that. Ihre Augen und ihr Herz waren diese Augen und sein Herz geworden. Bei allem, was sie that, sagte er, selbst wenn er es nicht gesehen, mit der Sicherheit eines Mannes, der überzeugt ist, daß seine teure Ehehälfte kein Unrecht thun kann:

²⁾ Ballin oder Ballin bezeichnet eine aus Limmen oder Soda-garn gefertigte Bekleidung, deren man sich viel in der Bretagne bedient. Das Wort ist ein Assonanzspiel und kommt ohne Zweifel mit Ball, Kornfleisch und mit Balne, Badisch, zusammen, zwei Ausdrücke, welche freilich (so wenig im Dictionnaire der Akademie) zu finden sind.
³⁾ Einer der hundert Beinanen, womit die Bretonen den Teufel bezeichnen.

— Es ist gut!

Diese letztere rechtigte sein Vertrauen und hatte ihm selbst einst sderend gesagt, daß sie daselbe nicht läuschen werde, es sei denn, daß der Wetterhahn auf dem Glockenturme von Bervin zu fliegen anfange.

Herr von Kerjean war einst geflohen, nach Paris zu reisen, um Ludwig XIV. persönlich seine Huldigung darzubringen, und wollte seine Frau mitnehmen. Diese jedoch erwiderte:

— Wenn Du es erlaubst, mein teurer Gemahl, so bleibe ich hier. Was soll während meiner Abwesenheit aus meinen armen Spinnweibern und meinen Weibern werden? Sie haben sich einmal an meinen Schutz gewöhnt und man schuldet den armen Unglücklichen das, was man sie hoffen ließ. Reife mithin allein nach Paris, Doyert³⁾, und kehre bald zurück.

Herr von Kerjean, der nie einen anderen Willen hatte, als den seiner Frau, fügte sich ihren Wünschen. Er reiste ab, nachdem er zuvor seine teure Françoise gebeten hatte, ihm fleißig zu schreiben und ihre Brie, damit sie sicher ankämen, den Postwagen des Bischofs von Saint-Pol beizufügen.

Erst am sechzehnten Tage nach seiner Abreise langte er in Paris an; man machte damals noch keine großen Tagereisen und reiste infolge der schlechten Wege nie des Nachts.

In Paris fand Herr von Kerjean viele bretonische Schellente, wie überhaupt die Bretagne ihrer Noblesse wegen stets berüchtigt gewesen ist; leben doch in der Bretagne die Karmaven, die so alt, daß eben nur der liebe Gott noch älter⁴⁾ ist.

Herr von Kerjean wurde von seinen Landsleuten und von den französischen Schellenten mit der größten Zuversicht empfangen; nur waren alle erstaunt darüber, daß er nicht auch seine Gemahlin mitgebracht hatte.

— Ohne Zweifel ist sie irgend eine wilde Sächselin, deren er sich schämt, sagten die einen.

Die anderen versicherten, daß sie im Gegentheil so schön sei, daß man ihremegen zu dem alten Sprichwort des Landes: Antiquité de Penhoët, vaillance de Duchâtel, richesse de Kaman, chevalerie de Kergour-nadech noch beante de Kerjean hinzuzufügen müsse.

— Dann, meinten die ersten, hat Herr von Kerjean seine Frau wohl nur darum in seinem Schloß zurückgelassen, weil er fürchtet, sie könnte hier einen anderen zu sehr nach ihrem Geschmack finden.

Herr von Kerjean kamen diese Gerüchte zu Ohren und er war darob nicht wenig aufgebracht. Er erklärte öffentlich, daß er in die Ehe seiner Frau ein zu unbeschränktes Vertrauen setze, um an derartige Vorhändlungen denken zu können.

Allein die französischen Schellente lachten darüber.

— Gott vertraue der Eva nicht minder, als er sie ins Paradies setze! erwiderten sie.

— Françoise liebte nur mich allein! beteuerte Herr von Kerjean.

— Eva, erwiderten die anderen, liebte auch nur die erlaubten Früchte, bevor sie die verbotenen aß.

Herr von Kerjean ärgerte sich über dieses Gemwäg und wollte den Degen ziehen, aber die Berschwärzteren redeten ihm zu.

— Barbieren! sagten sie, wollen Sie klüger sein, als unser Herrgott! Gott prüfte die Eva; machen Sie, Herr von Kerjean, es ebenso. Hier ist Herr von Aquillon, der, besser als einer von uns, er versteht, die Schlange zu spielen, lassen Sie denselben nach Ihrem Schloß abziehen und wenn Dame Françoise ihm widersteht, so sind wir bereit, anzugreifen, daß sie über jede Versuchung erhaben ist.

Herr von Kerjean würde es vorgezogen haben, sich zu schlagen, denn er wußte, daß es zwei Dinge gieb, die man niemals auf die Probe stellen soll: Die Tugend einer Frau und die Festigkeit einer neugebauten Brücke. Allein, wenn er sich geweigert hätte, so hätte man gedacht, daß er die Probe fürchte. Er ließ sich also genötigt, den Vorschlag anzunehmen und Herrn Aquillon selbst mit einem Empfehlungsbrief an seine Frau zu versehen, worin er dieselben anbehielt, den Ueberbringer als seinen besten Freund aufzunehmen. (Fortf. folgt.)

Anarchistisches.

Vor längerer Zeit hätte man, der spanische Ministerpräsident Canovas del Castillo beabsichtigte, sich mit den Regierungen der europäischen Großmächte in Verbindung zu setzen, um ein internationales Vorgehen gegen die Umtriebe der Anarchisten in Europa vorzuschlagen, und eventuell durchzuführen. Welche Absichten die Anarchisten haben, geht aus folgendem Reglement hervor, welches in der Tasche des in Madrid verhafteten Anarchisten Ferrero gefunden worden ist:

- 1) Die vornehmste Eigenschaft des Anarchistengenossen besteht in der geringigstung des eigenen Lebens.
- 2) Der Anarchist kennt kein anderes Vaterland als die soziale Revolution, keinen anderen Feind als das Kapital und die Bourgeoisie.
- 3) Die Anarchisten können nicht einen der anderen angreifen, sie erkennen keine andere Gerechtigkeit an, als die welche von dem Experimentum von ihren Mitgliedern ernannt, geübt wird.
- 4) Die Anarchisten sind unverleßlich unter sich und müssen in der Gefahr ihres Gefährten mit Hintenansehung des eigenen Lebens stets beistehen.
- 5) Die soziale Revolution ist der Zweck des Anarchismus, und diese zu erstreben, ist die erste Pflicht und Obliegenheit des Genossenschaftsgenossen.

³⁾ Doyert der bretonische Name für Olivier, wie Françoise für Franziska.
⁴⁾ Die Devise dieses Hauses war: „Les Karnnavans et Dieu on avant.“

6) Die Anarchisten müssen jede revolutionäre Bewegung abweisen, welche nicht die Zerstörung der Hauptstadt vorbereitet.

7) Kein Anarchist darf sich weigern, einen Dienst zu leisten, wozu das Los ihn bestimmt hat, es sei denn, daß er durch Krankheit verhindert wäre.

8) Kein Anarchist darf ohne Autorisation der anarchischen Gesellschaft ein öffentliches Amt ausüben, feiner darf teilnehmen an einer Manifestation, welche den anarchischen Interessen entgegensteht; immer wenn sich drei Anarchisten vereinigen, müssen sie sich mit der Revolution beschäftigen.

9) Alle Anarchisten müssen sich unter einander genau kennen und dürfen vor einander kein politisches Geheimnis haben. Sie dürfen nicht irgend einer ihrer Absichten widerstrebenden Vereinigung angehören, aber sie dürfen die Geheimnisse der anderen im eigenen Interesse erforchen, auch die der verdächtigen Anarchisten, die mit den bürgerlichen Behörden in Beziehung stehen. Das letztere wird der wichtigste Dienst sein, den ein Anarchist den Genossen erweisen kann.

10) Die Anarchisten nehmen die Resolution mit allen ihren Konsequenzen an und stellen derselben zu Diensten alle ihre Fähigkeit, Energie und Kraft, welche sie besitzen. Wie weiter aus Madrid mitgeteilt wird, giebt das Material, welches dort in den letzten Tagen aus Anlaß der zahlreichen Verhaftungen von Anarchisten und den Hausdurchsuchungen bei denselben zu tage gefördert worden ist, Aufschluß über die intimen Pläne der Anarchisten, welche sich auf dem Boden Spaniens aus aller Herren Länder angesammelt hatten, um die gesamte Kulturwelt ihrer gesammelten fürchtbaren Verbrechen in Schreden zu setzen. Die spanische Regierung glaubt den einen oder den anderen Hauptleiter der internationalen anarchischen Vereinigungen in den Händen zu haben. — In Zürich ist ein neues anarchisches Blatt erschienen, betitelt: „Die freie Gesellschaft“, Organ der internationalen Sozialisten. Im Württemberg wird der Pressegesetzgebung ist auf dem Blatt der Drucker nicht angegeben, als Redakteur zeichnet ein gewisser H. Dietrich. (D. W.)

Bierproduktion und Bierverbrauch.

Im Jahre 1890 waren in Deutschland 25325 Brauereien im Betriebe, davon kommen auf Bayern 6766, Württemberg 7524, Baden (an Brauereien) 1854, Elsaß-Lothringen 212 und auf das Brauereigebiet (d. i. das Deutsche Reich mit Ausschluß der oben genannten Gebiete) 8969. Die Zahl der Brauereien nimmt allmählich ab, weil auch hier der Großbetrieb dem kleinen und mittleren mehr und mehr das Leben schwer macht.

Als Materialverbrauch der deutschen Brauereien bedient man — wir folgen einer Zusammenstellung der Soc. Corr. — nach dem 1890er Stand der Dinge 12436000 Doppel-Ptr. Getreide, 170000 Doppel-Ptr. Hopfen, 71170 Doppel-Ptr. Malzextrakt, 27700000 Doppel-Ptr. Kohlen. Etwa zwei Drittel der deutschen Brauereier wandern in die Brauereien; das deutsche Bierfeld wäre bemacht, wenn man von 46000 ha deutschen Hopfenlandes 36000 als im Dienste der deutschen Produktion lebend einschließt, 1117418 ha groß, d. h. so groß, wie die sämtlichen thüringischen Staaten zusammen.

Herzestellt sind in Deutschland 1890/91 52830000 hl. Aus dem Ausland bezogen wir außerdem 229000, während wir 626000 ausfuhrten. Für den deutschen Konsum blieben also 52433000 hl übrig oder für den Kopf der Bevölkerung 106 l.

Wenn alle Einwohner des Reichs daselbe tranken, so würden auf jeden kommen in Jahr: 28,9 l bayerisches, 7,2 l württembergisches, 3,4 l badisches, 1,7 l elsaßisches und lothringisches, 6,5 l sächsisches, 68,1 noch nicht genanntes deutsches und 0,5 ausländisches. Bekanntlich aber wird das Bier in den einzelnen deutschen Ländern in sehr verschiedenem Maß getrunken. Es kamen im Jahre 1890/91 auf den Kopf der Bevölkerung im Deutschen Reich 105,9 l im Brauereigebiet 87,8, in Bayern 221,2, in Württemberg 173,0, in Baden 103,2, in Elsaß-Lothringen 63,7.

Der Bierkonsum auf den Kopf der Bevölkerung ist in den letzten 18 Jahren gestiegen: in Bayern um 10 pCt., in Württemberg um 23 pCt., dagegen gestiegen im Brauereigebiet um 33 pCt., in Baden um 47, in Elsaß-Lothringen um 73 und im ganzen Reich um 29 pCt., also eine allmähliche Aus- und Angleichung unter den deutschen Ländern. Freilich schwanken die Zahlen in den einzelnen Gebieten von Jahr zu Jahr, besonders in Süddeutschland, wo sie von der Obst- und Weinerte abhängig sind; nur ihre Summe für das deutsche Reich zeigt ein ruhiges langsame Anwachsen.

Ein Mittel ist nur dann ein wirklich heilsames, ein wahres Volksmittel, wenn es gänzlich frei von schädlichen Nebenwirkungen ist. Unsere sogenannten Husten- oder Katarrhmittel von den Bonbons bis auf die Pillen haben ausnahmslos einen sehr nachteiligen Einfluß auf die Verdauung, auf den Magen oder andere Organe und stiften dadurch größeren Schaden an, als sie Nutzen bringen können. Eine Ausnahme hiervon finden Fay's achte Sodener Mineral-Pastillen, die kraft ihrer mineralischen Salze auch auf die Verdauung, auf Magen- und Darmfunktion einen belebenden, einen wohltätigen Einfluß ausüben. Bei Husten, Heiserkeit, bei Lungen zum Kurgebrauch des Halses, der Brust, der Lungen zum Kurgebrauch ein anderes Mittel als Fay's achte Sodener Mineral-Pastillen wählen und anwenden, heisst zwecklos Geld ausgeben und sich unnötiger Qual verschaffen und sie ertragen. Fay's Pastillen sind in allen Apotheken und Drogerien à 85 Pfg. erhältlich.

Angerstein's Buchdruckerei.

Der Harz=Bote.

Amthliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei D. Angerstein bis Montags und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 40.

Mittwoch, den 18. Mai

1892.

Politische Wochenübersicht.

Das Denkmals Kaiser Wilhelms I. auf dem Kyffhäuser ist am Dienstag in Gegenwart des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und einer ansehnlichen Festversammlung feierlich enthüllt worden. Hinsichtlich des National-Denkmals, welches dem ersten Kaiser des neu-entstandenen deutschen Reiches in der Reichshauptstadt errichtet werden soll, ist noch so ziemlich Alles beim Alten. Um die Errichtung dieses Denkmals gruppierten sich weit-ausgehende und kostspielige Projekte, und diejenigen, welche diese Projekte von sich gaben, rechneten dabei auf die Anführung der Mittel durch eine Lotterie, nachdem durch eine solche bereits die Gelder für die Niederlegung der Schloßfreiheit beschafft worden sind. Eines dieser Projekte rechnete mit der Beteiligung der Banatademie, eines Schinkel'schen Werkes, und mit der Erweiterung der Spree vor dem Schlosse zu einem größeren Wasserbecken. Diese Pläne bildeten kirchlich den Gegenstand der Debatte im preussischen Abgeordnetenhaus, zu welcher die freisinnige Partei durch einen Antrag den Vorstoß gegeben hatte. Redner aller Parteien sprachen sich gegen zu weit gehende Projekte aus, die Debatte wurde aber dadurch gegenstandslos, daß Minister von Bötticher eine kaiserliche Kabinetsordre zur Kenntnis brachte, mittelst welcher jenen Projekten ein Ende gemacht wird.

Die Drohschüre des Direktors Alwardt „Judenhüter“ hat zu einer eingehenden Untersuchung geführt. Ein großer Teil der Alwardt'schen Behauptungen erweist sich, wie sich aus einer jüngst vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Erklärung ergibt, von vornherein als falsch. Es ist das gerade derjenige Teil, der geeignet war, Beforgnisse hervorzurufen. Die Alwardt'sche Drohschüre hat, was man so sagt, Sensation gemacht, eine tiefer gehende Erregung oder nicht hervorgerufen. Erste Nebenben hinsichtlich der Zuverlässigkeit unserer Waffen hat die Drohschüre in der Bevölkerung nicht hervorgerufen.

Mit Spanien haben wir nun einen kurzfristigen provisorischen Handelsvertrag; bald kommt es wohl zu einer definitiven Verständigung. Die amtlichen Verhandlungen darüber werden im Laufe dieser Woche eröffnet. Die Hauptgegenstände bilden die Frage der Ausfuhr des deutschen Spiritus nach Spanien. Die spanische Regierung ist nicht geneigt, die Deutschland in dem abgekauften Handelsverträge vorgesehenen Vergünstigungen hinsichtlich der Spiritusfuhr auch ferner zu gewähren. Wenn wir dafür den höheren Zollfuß für Korn aufrecht erhalten, so treffen wir damit Spanien weniger, als die deutsche Kornfabrikation, die im Wesentlichen aus das spanische Material angewiesen ist, da sie gleichwertiges Material anderwärts nicht erhält.

Die Gerüchte über den Tod Emin Paschas, welche jüngst von Sanitar herüber gemeldet wurden, haben sich nicht bestätigt; hoffentlich befindet sich ebenso wenig die Kunde, daß der in seiner Art einzige Gelehrte erblindet sei.

Die Vorlagen, betreffend die Valutaregulierung werden am Sonnabend im österreichischen Abgeordnetenhaus eingebracht. Der Finanzminister wird die Vorlegung mit einer einleitenden Rede begleiten, an die sich schließend alsbald längere Debatten knüpfen werden. Die Delegationen Oesterreichs und Ungarns sollen Anfangs Herbst zusammenzutreten, um das gemeinschaftliche Budget zu beraten. Für das Heer ist ein Mehrerfordernis von über 4 Millionen zu erwarten.

Der ungarische Handelsminister von Baroch, ist im Alter von 44 Jahren gestorben. Darof war der populärste Minister Ungarns. Aus seiner Initiative ging die Verstaatlichung der Eisenbahnen und der Jönentrafik hervor, er hatte einen wesentlichen Anteil an der Schaffung der neuen Handelsverträge, er war es auch, der endlich energisch an die Beteiligung der Schiffahrtsunternehmen auf der Donau durch Regelung des Schiffsahrtshandelsvertrats. Sein früher Tod hat im ganzen Lande tiefe Trauer hervorgerufen, die sich namentlich auch bei der am Mittwoch stattgefundenen Leichenfeier in imposanter Weise betündete, wobei man bei Trauerschmuck, die Börse und die großen Geschäfte waren geschlossen eine ungeheure Volksmenge folgte dem Zuge.

Der Restaurateur Verry und der Schriftsteller Hammond, welche bei der Dynamitexplosion am Tage vor Beginn der Verhandlung gegen Nawachol schwer verletzt wurden, sind ihren Verletzungen erlegen und auf Staatskosten begraben worden. In Paris läuft übrigens das Gerücht, daß Hammond der Urheber der Explosion gewesen sei. Zur Bekämpfung der Anarchisten hat sich in Paris eine Antianarchistenliga gebildet, gegen deren Bedrohungen bereits mehrere Angehörige der Anarchistenpartei — Schuß bei der Polizei nachgeschickt haben.

Das neue italienische Kabinett ist noch immer nicht gebildet. Die Mitglieder des Rudini'schen Kabinetts waren im Amte geblieben, um die Geschäfte bis zur Neubildung

weiterzuführen. Nach umständlichen Verhandlungen übernahm endlich Giolitti den Auftrag zur Neubildung des Ministeriums. Die Mitglieder des neuen Kabinetts wurden bereits genannt und das Dekret, welches die Enthebung Rudini's von seiner Stellung genehmigt, wurde erlassen. Da scheinen neue Schwierigkeiten aufgetaucht zu sein, vor Ablauf dieser Woche ist — auf die endgültige Bildung des Kabinetts nicht zu rechnen. Infolge des Rücktritts des Kabinetts Rudini hat auch der zum italienischen Botschafter in Berlin designierte Graf Lanerina die Enthebung von seinem Posten, den er noch gar nicht angetreten hatte, verlangt.

In England ist der Wahlkampf durch den Premierminister Lord Salisbury quasi offiziell mit einer bedeutenden Rede eröffnet worden. Die Rede behandelte ausschließlich die innere Politik Englands, namentlich wandte er sich gegen die Bestrebungen Irland selbstständig zu machen. Man würde damit eine feindliche Insel in Englands Flanke stellen und gleichzeitig den religiösen Bürgerkrieg entfachen, denn es würde damit versucht werden, Ulster zur Unterwürfigkeit unter die römische Kirche zu zwingen. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Aufhebung der russischen Getreideausfuhrverbote wird sich allmählich vollziehen. Zunächst wird die Ausfuhr von Weizen und Hafer freigegeben; darauf wird die Freigabe der Weizenausfuhr und schließlich, falls sich die Ereignisse nicht verschlechtern, wahrscheinlich zum 1. Juli a. St., die Roggenausfuhr.

Zur Geschichte des Fasttages.

Von F. Kunze-Suhl.

Im Hinblick auf die gegenwärtig im Deutschen Reichstage schwebenden Verhandlungen wegen Festsetzung eines einheitlichen Fasttagstermins für das Deutsche Reich sei nachstehend in kurzen Zügen eine chronologische Geschichte dieses christlichen Festtages gegeben.

Die Entsehung der Fasttage läßt sich auf zweifelloser Sicherheit bis ins graueste Altertum verfolgen: Alle Heiden pflegten bei einbrechenden Landesnöthen besondere Bettage zu halten. Bei den alten Römern z. B. bezweckten sie, die erkrankte und suchtschmerzhafte Unglücksfälle den Staat zu befreien oder heimzuführen.

Während nun die Fast- und Bettage der heidnischen Völker außerordentliche Sühnungen zur wirksamen Befähigung des wüthenden Jahreslaufes dämonischer Mächte waren, so wurden die christlichen Fasttage, welche, über welche sich zu thun dem Tag brach, der g. Das Grün (str.)

zeiten, sondern man die Fasttage zu welchem allgemeinen biblischen gegeben. Die fänglichen Mumm grüne Sonntag

sonne hynotenehnde Blitprojektion durch die Ce-

meinebesturen. In den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche, wo man den Sonntag als Wiederholungstermin der Auferstehung Jesu zu einem fremden Feiertage erhob, hatte man besonders zwei wöchentliche Fasttage, welche auf das Leiden des Herrn bezughaben waren, zu beobachten, nämlich den Mittwoch und den Freitag. Ersterer wurde nämlich auf den schändlichen Verrat, den Judas Ischariot am Heiland geübt, sowie wegen des bösen Rats der Pharisäer, letzterer dagegen mit Beziehung auf den Kreuzestod des Herrn, den Jernals allgemeine Herzensverstockung herbeigeführt, betend und bibend vorzuzug. Bis drei Uhr nachmittags wurde an diesen Tagen gefastet und (ausnahmsweise) knieend gebetet. Verjamm-

lungen zu gemeinsamen Gebet, verbunden mit Schriftverlesung und Predigt, fanden ebenfalls an diesen Tagen statt. Neben diesen beiden die rechte Feiertage des Sonntags. Vorbereitungsdienste waren auch noch längere oder kürzere Fastzeiten in christlichem Gebrauch; es war die um's Jahr 400 schon weit verbreitete vierzigtagige Fastzeit (Quadragesima) vor Ostern. Später gellten sich noch das Adventszeit und im Mittelalter noch zwei andere Fastzeiten die eine zwischen Diern und Pfingsten, die andere im Herbst. Bei Maximus von Turin (um Anno 450) findet sich die erste Spur der feierlichen Auszeichnung der Tage vor Weihnachten, welche der Vorbereitung der Ankunft des himmlischen Königs galten.

Fasttage, welche sich an den Wechsel der Jahreszeiten in Naturleben angeschlossen, und den Dank für die guten Gaben von oben herab zum Ausdruck bringen sollten (Rogationes) sind bereits im Anfang des 3. Jahrhunderts an der Tagesordnung gewesen. Aus ihnen entwickelten sich die sogenannten „Quarantentage“ (Vierelbstage) (Fasttage), so daß alle vier Jahreszeiten ihre Fasttage aufzuweisen hatten: Mittwoch nach Trovotat, Mittwoch nach Pfingsten, Mittwoch nach Kreuzerhöhung (14. September) und Mittwoch nach Lucia (13. Dbr.).

An diesen vier Tagen wurde ebenso gefastet wie an Fasttagen und das Konzil von Mainz (Anno 813) hat die Quartentage in fastlichen Reich eingeführt. In einzelnen evangelischen Kirchen blieb nach der ungelauteten Reformation die hergebrachte Feiertage der Quartentage noch lange erhalten.

Strengeren Feiertagscharakter als vorstehend benannte Fasttermine haben die seit der Reformation in den einzelnen protestantischen Ländern aufgenommenen Fast- und Bettage, bei denen man einen wahrnehmbaren Unterschied zwischen außerordentlichen und jährlich wiederkehrenden zu machen hat. Die außerordentlichen Fasttage sind von christlichen Fürsten in Zeiten allgemeiner schwerer Tribulationen angeordnet worden, so z. B. in Sachsen während der Belagerung von Leipzig im Jahre 1547. Im Verlaufe des 30jährigen Krieges ließ Kaiserin Johanna Georg I. von Sachsen wegen des unglücklichen Stenbes Anno 1633 einen besonderen Landes-Fast- und Betttag ausprechen, einen beiden überhaupt schon seit 1619 wöchentliche Fasttags- und Betttag landesherrlich dort angeordnet waren.

Am 17. April 1673 „hat Herzog Ernst zu Gotha eine Verordnung wegen der monatlichen Fast-Tage und wöchentlichen Bet-Stunden, mit einer Anweisung, wie es darbei mit Gebeten und anderen zum Gottesdienst gehörigen Stücken gehalten werden solle in Druck ergehen lassen“ (Müller; Säch. Annalen 1701. S. 506.) Jene Verordnung selbst ist mir nicht bekannt. Im Folgejahre (1674) gab es im Kurfürstentum Sachsen nicht mehr als sechs Fasttage.

Als die ertragsarmen Jahre 1770—72 eine allgemeine Forderung veranlaßten, da begannen manche protestantischen Länder hin und wieder die alten Quartentage als feierliche Fast- und Bettage. In Preußen nahm man damals an vier Tagen eine für nötig erachtete „Bewegung der Seelen“ vor, während Friedrich d. Gr. im Jahre 1773 Preußens Fasttage erst auf zwei, sodann auf einen verminderte: Mittwoch nach Jubilate. Bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870 wurde in Preußen ein allgemeiner außerordentlicher Fast- und Betttag gefeiert. Selbstverständlich weicht bei den außerordentlichen Fasttagen die Zeit ihrer Feiertage; aber auch bei den jährlich wiederkehrenden malter bezüglich der Zahl und des Tages der Feiertage derselben, wie noch bei verschiedenen Ländern die größte Mannigfaltigkeit. Mecklenburg hat vier Fasttage (Freitag nach Innoceat, Karfreitag; 5. Sonntag nach Trinit. und Freitag vor dem 1. Advent.) Hannover beachtet wiederum drei Bettage (Karfreitag; Mittwoch nach dem 16. October und Mittwoch nach dem 14. December.) Zwei Fasttage und Mittwoch nach dem letzten Trinitatisfesttage, das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach und das Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha (Karfreitag und Freitag nach dem 1. Adventsonntage) zc. zc.

Mit einem Fasttage im Jahre begnügen sich: das Großherzogtum Hessen (Balmsonntag) und Baden (letzten Trinitatissonntag), die Schweiz (Sonntag nach dem 14. September), das Herzogtum Braunschweig (Mittwoch nach dem 7. November), Bayern und Württemberg (Sonntag Innoceat), Preußen und Anhalt (Mittwoch nach Jubilate). Schon Jahrzehnte hindurch sind in den deutschen Reich über einen gemeinschaftlichen Fasttag in den deutschen Reich gesprochen worden, doch ohne Erfolg. Wögen nun die gegenwärtigen Bestrebungen der einzelnen Bundesregierungen nach dieser Richtung hin resoluter sein, um einen einheitlichen Fasttag ins Leben zu rufen, der da möge sein ein Fasttag, des frommen Entschlusses zur Jugend für uns geberet, zur Erinnerung für fromme und Tugendhafte, zur Erinnerung an das Wohl des Vaterlandes für jeden guten Christen.“

